



Barbara McClintock

Adèle & Simon

Gerstenberg 2007 • 32 S. • 12,90

Adèle & Simon in Amerika

Jacoby & Stuart 2009 • 40 S. • 12,95

2007 war es die von Edmund Jacoby übersetzte Geschichte Barbara McClintocks, die die deutschen Leser begeisterte; zwei Jahre später erscheint die Fortsetzung in dem von ihm 2008 neugegründeten Verlag, mit seiner Frau als Übersetzerin. Beide Bände stehen sich in nichts nach.

Band 1, der eigentlich heißen sollte „Adèle & Simon in Paris“: Adèle holt den kleinen Bruder Simon von der Schule ab. Leider ist Simon ein Schussel, und wo immer sie stehen bleiben, hat er etwas verloren oder vergessen. Ob der Betrachter herausfindet, wo? Es handelt sich nämlich um ein Wimmel- oder Suchbilderbuch, aber das ganz im Stil der alten Zeit. Dazu passt das altmodisch anmutende Cover und die Karte auf dem inneren Vorsatzpapier, die einen alten Stadtplan von Paris aus dem Baedeker von 1907 abdruckt.

Der Eindruck setzt sich im Inneren fort auf den Stadtbildern, die sich jeweils über eine Aufschlagseite erstrecken: ein Blick vom Pont-Neuf auf das Warenhaus La Samaritaine, ganz im Art-Nouveau-Stil der Zeit; ein alter Pariser Straßenmarkt; die alltäglichen Vergnügen im Jardin du Luxembourg; der alte Louvre, noch ohne Pyramide; das Naturkundemuseum mit seinem überdimensionalen Dinosaurierskelett; das malerische Quartier Latin. Stundenlang könnte man als Kind und als Erwachsener diese wunderschönen Bilder betrachten und jedes mal etwas Neues entdecken

Der Kunstbewanderte wird auf manchen Bildern "Zitate", Anleihen aus anderen berühmten Bildern und Gemälden entdecken, Figurengruppen etwa von Honoré Daumier, Fotografien von Eugène Alget. Was die Bilder genau darstellen, ist am Ende des Buches ausführlich beschrieben.

Und erst ganz am Ende fällt der Blick auf das Erscheinungsdatum des französischen Originals: 2006. Sprache: Amerikanisch. Amerikanisch?? Als Klassiker eines Bilderbuchs? Nur langsam und schwer zu akzeptieren dämmert die Wahrheit, dass man es hier ganz offenbar mit einem Klassiker ganz anderen Genres zu tun hat. Hier erlebt der Leser und Betrachter nämlich die Geburt eines (künftigen) Klassikers!

Exquisit ist der Amerikanerin Barbara McClintock im Jahr 2006 ein französisches Bilderbuch des späten 19. Jahrhunderts gelungen, das den Charme der Bourgeoisie perfekt einfängt in einer Bilder- und Kinderbuchwelt, wie wir sie von unseren Groß- und Urgroßeltern kennen. Dazu fügt sich der völlig anspruchslose Text, dem sein pädagogisches Anliegen – der Aufruf zur Ordnung – deutlich anzumerken ist, und genau das würde man von einem "echten" Buch der Zeit auch erwarten. Wäre es anders, es würde nicht passen.

So ist für den heutigen Betrachter ein Art altmodisches Wimmel-Such-Buch entstanden, das den Verdacht nahe legt, es sei der Verfasserin von Anfang an um nichts anderes als um den Zauber vergangener Bilder aus der Weltstadt Paris im frühen 20. Jahrhundert gegangen.

In Bd. 2 machen sich die beiden Kinder auf, Amerika zu entdecken, und auf der Reise nach und in Amerika wiederholt sich die Situation aus Band 1: Simon verliert auf seinen Fahrten durch das riesige Land täglich ein Stück mehr, das Taschenmesser, das Halstuch, den Pullover, die Blechtasse, das Fernglas. Mit dem gleichen Mechanismus bereits bekannt, weiß der Leser, dass am Ende Simon all seine Habseligkeiten wiedererhalten wird – eine eigentlich nichtssagende Geschichte mit der erzieherischen, besserwisserischen älteren Schwester und dem unbekümmerten Jungen, sieht man davon ab, das der Leser die verlorenen Sachen auf dem Bild suchen soll.

Aber diese "Inhaltslosigkeit" verzeiht man der Autorin und ihren Figuren gern wegen der wunderschönen nostalgischen Bilder, die sich damit verbinden. Gedeckte Töne vermitteln auch hier das Gefühl von "echt alt", auch wenn der Farbenreichtum der Drucke eine andere Sprache spricht. Die Bilder fangen die Atmosphäre Anfang des 20. Jahrhunderts großartig ein. Sie lassen den Leser und Zuhörer viel entdecken: Landschaften und Gebäude, Stadtteile und Alltagsleben, alles auf den 14 Stationen der Reise. Der knappe Text der erzählenden Geschichte siedelt sich in den fünf bis sechs Zeilen darunter an.

Mit ihrem zweiten Bilderbuch über Adèle und Simon führt Barbara McClintock ihre kleinen Leser und Betrachter durch Amerika, von New York City über North Dakota und Washington bis nach Kalifornien, über Texas und New Orleans bis nach Washington D.C. zurück. Eine großflächige authentische Landkarte auf den Innenseiten des Bucheinbandes verdeutlicht die Stationen der Eisenbahn. Wie authentisch das gesamte Bildmaterial ist, bezeugt am Ende des Buches die doppelseitige Bilderschau im Kleinformat mit begleitenden Sachtexten. Hier finden sich Fakten und Informationen, für die die Geschichte selbst keinen Raum bietet. Hier sind die Bilder erklärt, die Orte beschrieben, hier werden sie mit berühmten Personen und Ereignissen verbunden, die allenfalls der bewanderte erwachsene Leser ansatzweise in den Bildern zu erkennen vermag.

Hat man dann diese erklärenden Bildtexte gelesen, fängt man automatisch an, im Lexikon oder im Internet nachzuschlagen; das Interesse ist geweckt, man möchte mehr wissen und einfach eintauchen in diese längst vergangenen Welten, die Barbara McClintock festhält wie auf alten zeitgenössischen Postkarten. Jedes Bild ist so prall voll mit Anspielungen, dass sie sich dem Erwachsenen nur langsam und nacheinander erschließen, wenn man das Buch immer wieder zur Hand nimmt (was man zweifellos tun wird). Eine schier unerschöpfliche Quelle des Wissens zum genüsslichen Stöbern!

Beide Bücher sind Zeitreisen durch die Geschichte einer Stadt und eines Kontinents, und es ist unglaublich, welche Fülle an Informationen ein Buch der Gattung "Bilderbuch" zu vermitteln versteht, mehr, als ein Sachbuch es auf gleichem Raum könnte. Häppchenweise serviert, bezaubernd altmodisch in Szene gesetzt, sodass auch hier der Eindruck eines echten Kinderklassikers entsteht, liefert das Buch einen großen Anreiz weiter zu stöbern, sich hier und da festzulesen und am liebsten gleich selbst aufzubrechen, um eine Welt zu entdecken, die es nicht mehr gibt.

Astrid van Nahl